

Begegnung mit phänomenalem Pianisten

Rothrist Pervez Mody begeisterte im Praxiskeller

Es war ein weit gespannter Bogen, dieser Klavierabend im Rothristen Praxiskeller mit Musik von Skrjabin, Mendelssohn und Liszt. Alle drei haben ihre eigene musikalische Identität, Harmonik und Ausdrucksweise. Gemeinsam sind ihnen die extremen künstlerischen Ansprüche an die Interpretation. Unter den Händen von Pervez Mody verschmolzen die mentale Auslegung und die Tastenakrobatik zum musikalischen Totalerlebnis.

KURT BUCHMÜLLER

Der Künstler ist indischer Abstammung, als Vierjähriger erhielt er in Bombay den ersten Klavierunterricht. Er muss der geborene Pianist sein, schon in jungen Jahren gewann er Wettbewerb um Wettbewerb, und das blieb bis heute so. Seine Studien schloss er stets mit Auszeichnung ab, der Weg in die Konzertsäle war ihm weltweit offen. Dass dazu auch der Praxiskeller in Rothrist gehört, beweist einmal mehr die Ausstrahlung und das Ansehen dieses Kulturraumes in Künstlerkreisen.

Musikalische Geistesverwandtschaft

Der Klavierabend war Alexander Skrjabin (1871-1915), Felix Mendelssohn (1809-1847) und Franz Liszt (1811-1886) gewidmet. Sie galten zu ihrer Zeit als hervorragende Pianisten mit schier unübertrefflicher Virtuosität. Das trifft auch für Pervez Mody zu. Im Publikum entstand der Eindruck, dass er musikalisch und technisch in die Kompositionen eindringen, sie erschliessen und sinngemäss den Charakter und Inhalt in allen Zügen nachvollziehen kann. Einleitend stellte er Skrjabin als Komponist vor, der sich anfänglich an der Harmonik und Mentalität von Chopin und Liszt orientierte und dann seine eigene Sprache fand. In der Mazurka



KLAVIERKULTUR In den Spannungsbogen der Romantik entführte der Inder Pervez Mody im Rothristen Praxiskeller. KSB

aus opus 3 waren unverkennbar noch Elemente von Chopin hörbar, bereits aber auch Passagen in einer ganz anderen, kontrastreichen Tonsprache, hin- und hergerissen zwischen verträumt singend und aufbrausend artikulierend.

Die Sonate opus 6, auch «Schwarze Messe» genannt, war dann ganz Skrjabin: Aufwühlend, mit albraumhaften Dissonanzen und harten Akkordschlägen versehen. Das «Nocturne» opus 9 stand vor allem im Zeichen der Virtuosität, es ist für die linke Hand allein geschrieben. Mit expressiver Klangfülle folgte «Poème Tragique», zwischen Dur (hart) und Moll (weich) wechselnd, das ganze Spektrum dynamischer Akzente ausschöpfend.

Beeindruckende Interpretationskunst

Als wandlungsfähig erwies sich Pervez Mody auch in der Fantasie opus 15 von Mendelssohn über das irische Lied «Letzte Rose». Nach der lyrischen Ausmalung der Melodie folgte ihre Abwandlung in schnellen Läufen. Ein Musterbeispiel des Hineinfühlens und der Identifikation

mit dem Werk geschah dann in der Fantasie opus 28 «Sonate Ecosaise», ebenfalls von Mendelssohn. Sie zeigte die heitere, unbeschwerte Seite der Romantik: Gedankenvoll im «Andante agitato», fröhlich im «Allegro» und von mitreissender Vitalität im «Presto», gespielt mit kaum nachvollziehbarer Virtuosität; bei allem Tempo ging kein einziger Ton und keine Nuance verloren.

Das musikalische Dessert hatte sich der Solist mit zwei Stücken von Liszt für den Schluss aufgespart. In «Consolation Nr. 3» zeigte er sich von der tiefgründigen, ernsten Seite, im «Mephisto-Walzer Nr. 1» von der hintergründigen und triebhaften. Für die Zuhörer war es ein Tastentanz von unglaublicher Kunstfertigkeit und Rasanz und das Erstaunliche daran, mit welcher Gelassenheit und Souveränität dies Pervez Mody ohne jegliche sichtbare Anspannung bewältigte. Der andauernde Applaus erwirkte zwei Zugaben in Form von Schubert-Liedern, die er selber für Klavier umgeschrieben hatte. Es war ein Klangrausch, vergleichbar nur mit den Schubert-Transformationen von Liszt.